

BYZANTINISCHE GÜRTELSCHNALLEN MIT SCHARNIERBESCHLÄG DES 7. UND 8. JAHRHUNDERTS

Die Scharnierbeschläge byzantinischer Gürtelschnallen waren – anders als die Laschenbeschläge des 5. und 6. Jahrhunderts – nicht mehr am Schnallenbügel selbst, sondern an einem separaten Achsstift befestigt, der in zwei am Bügel und zwei am vorderen Rand des Beschlägs angegossenen, schmalen Ringösen steckte³. Da sich Scharniere als die materialgerechtere, bewegliche Verbindung von Bügel und Beschlag⁴ erwiesen, haben sie die brüchigeren Laschenbeschläge vollständig verdrängt, denn bei Beschädigung von Bügel, Dorn, Achsstift oder Beschlag konnten diese Einzelteile jederzeit leicht ersetzt werden.

Im Gegensatz zu den ebenso seltenen wie »altertümlichen« byzantinischen Scharnierbeschlägen des 5./6. Jahrhunderts sitzen bei den meisten Scharnierbeschlägen späterer Zeiten die Ringösen ihres Beschlägs nicht mehr dicht nebeneinander in der Mitte ihrer Vorderkante, sondern an deren zwei Ecken⁵. Sie rahmen die Ringösen des Bügels also von außen ein.

Schnallenbeschläge mit Scharnieren aus breiten Röhrchen, wie sie einige byzantinische Gürtelschnallen des 5. und frühen 6. Jahrhunderts noch besaßen⁶, wurden ab dem 7. Jahrhundert offensichtlich nicht mehr hergestellt. Dies gilt erst recht für die typischen Scharniere von Gürtelschnallen spätrömischer Militärgürtel des 4. bis 5. Jahrhunderts, die aus den zwei angegossenen Ringösen des Bügels und den breiten Röhrchen des Beschlägs zusammengesetzt waren⁷.

Gelegentlich werden Gürtelschnallen mit einem Scharnierbeschlag auch heute noch pauschal in das 6./7. Jahrhundert datiert⁸. Einige Befunde wie z.B. die Fundspektren der byzantinischen Kastelle am Donaulimes lassen aber darauf schließen, dass die meisten Typen erst um 600 aufgekommen sind. Aus den Donaukastellen von Aquis/Prahovo⁹ sowie Drobeta/Turnu Severin¹⁰ stammen je eine Bronzeschnalle und aus der Festung Golemanovo Kale bei Sadovec eine Silberschnalle¹¹ des 6. Jahrhunderts mit einem Scharnierbeschlag »altmodischen« Typs, bei denen die Ringösen des Bügelscharniers die dicht

³ Schnallen mit einem Scharnierbeschlag hatte bereits K. Böhner von den Schnallen mit Laschenbeschlag unterschieden (Böhner 1958, 188).

⁴ Moosbrugger-Leu 1971, 130f.

⁵ Zu den seltenen Ausnahmen gehören die Schnallen vom Typ E15 (Nr. 259-260) und E16 (Nr. 262) sowie das in Kleinasien gefundene Beschlag Nr. 587 westfränkischer Herkunft.

⁶ Ein Scharnier aus breiten Röhrchen findet man bei der Goldschnalle mit Rankendekor in Opus Interrasile aus dem Schatzfund von Ténès (J. Heurgon, *Le trésor de Ténès* [Paris 1958] 31ff. Taf. III, 1-2), der cloisonierten Bronzeschnalle vom Typ C16 aus Kleinasien (Schulze-Dörrlamm 2002a, 129 Nr. 104), einer cloisonierten Goldschnalle im Cleveland Museum of Art (Kat. Baltimore 1947, Nr. 467), dem cloisonierten, goldenen Schnallenbeschlag aus dem Schatz von Varna (D. Il. Dimitrov, *Izvestija Varna Arch.* 14, 1963, 65ff. Abb. 1; 9) und bei einer cloisonierten Bronzeschnalle unbekannter Herkunft (Schulze-Dörrlamm 2002a, 102 Nr. 83).

⁷ Vgl. u.a. die Scharniere der Militärgürtelschnallen aus dem Kriegergrab vom Severinstor in Köln (G. Behrens, Ger-

manische Kriegergräber des 4. bis 7. Jahrhunderts im städtischen Altertumsmuseum zu Mainz. *Mainzer Zeitschr.* 14, 1919, 1ff. Taf. I, 1), der Delphinschnalle mit durchbrochenem Beschlag aus Grab 5 von Hürth-Hermühlheim (R. Gottschalk, *Rund um einen spätrömischen Gürtel. Rhein. Landesmus. Bonn* 1996, 3, 37ff.) und ihrer zahlreichen Parallelen (H. W. Böhme, *Das Ende der Römerherrschaft in Britannien und die angelsächsische Besiedlung Englands im 5. Jahrhundert. Jahrb. RGZM* 33/2, 1986, 476ff. Abb. 8-9, Verbreitungskarte Abb. 11 mit Fundliste Anm. 22), der Schnalle aus Grab II von Neuß (M. Kaiser u. S. Sauer, *Zwei spätantike Soldatengräber aus Neuß. Bremer Arch. Bl. N.F.* 2, 1992/93, 18ff. Abb. 2-5), aus dem Gräberfeld Wehden sowie aus Grab F von Spontin und Grab 6 von Vert-la-Gravelle (Böhme 1974, Taf. 43, 10; 104, 9; 143, 1).

⁸ Ripoll López 1999, 203ff. – Papanikola-Bakirtzi 2002, 391. 581 Nr. 478. 823.

⁹ Janković 1981, Taf. 17, 12.

¹⁰ Bejan 1976, Taf. II, c.

¹¹ Uenze 1992, 176ff. Abb. 11, 1 Taf. 10, 3.

nebeneinander stehenden Scharnierösen des Beschlägs seitlich einrahmen. Gürtelschnallen, die ein »modernerer« Scharnierbeschlag mit randständigen Ringösen besitzen, sind dagegen bisher weder in den justinianischen Grenzkastellen an der unteren Donau zutage gekommen, die im ausgehenden 6. Jahrhundert zerstört und aufgegeben wurden¹², noch auf dem Gräberfeld von Pietra Frecăței (Beroë), das nur bis in das 6. Jahrhundert hinein belegt worden ist¹³. Da dort also nur Schnallen mit festem Beschlag, einem Laschenbeschlag oder allenfalls mit einem Scharnierbeschlag von »altertümlicher« Form mit mittelständigen Ringösen gefunden wurden, können die byzantinischen Gürtelschnallen mit »modernerem« Scharnierbeschlag erst an der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert entstanden sein.

Dass diese Gürtelschnallen generell jünger waren als die byzantinischen Schnallen mit einem Laschenbeschlag, ist auch am Randornament einiger Scharnierbeschläge zu erkennen, das bei den älteren Gürtelschnallen gar nicht nachweisbar und in seiner chronologischen Bedeutung noch unerkannt ist, nämlich einem schmalen Wulst mit engem Schrägrillendekor. Auf gut datierbaren Kunstwerken des frühen Mittelalters treten derart imitierte Kordeln in Gestalt schräg gerillter Randwülste erst nach dem mittleren 7. Jahrhundert auf. Sie umrahmen z.B. die Reliquiare der hl. Mumma (651-679/85)¹⁴ und des San Presepe¹⁵ aus dem späten 7. Jahrhundert, das Ciborium von San Giorgio in Valpolicella (wohl 712)¹⁶, den Pemmo-Altar des Ratchis in Cividale (737-744)¹⁷, einen Marmorsarkophag des späten 8. bis frühen 9. Jahrhunderts im Dom von Bomarzo¹⁸ und ein Steinkreuz von S. Giovanni in Monte zu Bologna (801/02)¹⁹. Ein schräg gerillter Randwulst deutet also darauf hin, dass ein byzantinisches Scharnierbeschlag mit diesem Dekor frühestens im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert oder sogar erst im 8. Jahrhundert hergestellt worden sein dürfte.

Insgesamt 98 Gürtelschnallen konnten anhand der unterschiedlichen Formen ihrer Scharnierbeschläge in neununddreißig Typen (Typ E1-E39) eingeteilt werden. In der Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums ist aber dennoch nicht die gesamte Typenpalette byzantinischer Schnallen mit Scharnierbeschlag vertreten. Schließlich bestehen die weitaus meisten nur aus Buntmetall bzw. Bronze, einige etwas qualitativere Stücke aus vergoldeter Bronze und nur eine Schnalle aus Gold (Nr. 309). Es finden sich mehrere Formen von bisher gar nicht oder kaum bekannter Form wie die Typen E3, E5, E14, E26-27, E32-33 und E37, doch fehlen z.B. die recht weit verbreiteten Gürtelschnallen vom Typ Balgota²⁰.

Generell sind typisch byzantinische Schnallen mit Scharnierbeschlag daran zu erkennen, dass sie zwar mit Dornen unterschiedlichen Typs versehen wurden, aber nie mit einem Schilddorn. Gürtelschnallen aus Edelmetall tragen auf der Rückseite angelötete Ringösen, jene aus Bronze dagegen angegossene Lochzapfen, durch die Stifte aus Metall oder Holz hindurchgesteckt wurden, um das Beschlag am Gürtel festzuheften²¹. Daher können die zahlreichen Schnallen aus awarischen Gräbern, die zwar ein typisch byzantinisches Scharnier, aber ein Scharnierbeschlag mit drei Nieten aufweisen²², nicht aus

¹² Vgl. die von Fiedler 1992, 49ff. erfassten Gürtelschnallen von der unteren Donau.

¹³ Petre 1987.

¹⁴ J. Baum, *La sculpture figurale en Europe à l'Époque mérovingienne* (Paris 1937) 97 Taf. 34, 111. – Karl der Große. *Kat. Aachen* (Düsseldorf 1965) 134 Nr. 223. – M. Schulze, *Die Franken*. In: H. Roth (Hrsg.), *Kunst der Völkerwanderungszeit. Propyläen Kunstgesch. Ergbd. 4* (Frankfurt a.M., Berlin, Wien 1979) 280 Nr. 231a. – *La Neustrie [Kat. Rouen]* (Créteil 1985) 142 Nr. 31.

¹⁵ *Magistra Barbaritas. I Barbari in Italia* (Mailand 1984) Abb. 145-146. – *Adelchi dai Longobardi ai Carolingi [Kat. Mailand]* (Mailand 1984) 83f.

¹⁶ Kautzsch 1941, 11f. Abb. 9.

¹⁷ A. Tagliaferri, *Le diocesi di Aquileia e Grado. Corpus della scultura altomedievale 10* (Spoleto 1981) 203ff. Nr. 312 Taf. 82.

¹⁸ J. Raspi Serra, *Le diocesi dell'Alto Lazio. Corpus della scultura altomedievale 8* (Spoleto 1974) 32ff. Nr. 1 Abb. 2-4.

¹⁹ Kautzsch 1941, 29f. Abb. 29, links.

²⁰ Werner 1955, 28. 48. Liste 4. – Riemer 2000, 157ff. Abb. 19 Fundliste 4.

²¹ Dazu ausführlich Schulze-Dörrlamm 2002a, 229f. Abb. 85.

²² Vgl. die Gürtelschnallen aus dem Doppelgrab 59 von Nové Zámky (Čilinská 1966, 18 Taf. XXIII, 59, 5) und aus den awarischen Männergräbern 27 von Kaba-Bitózug (M. Nepper, *Comm. Arch. Hung.* 1982, 105 Abb. 8, 27) und 696 von Győr (A. Börzsönyi, *Arch. Ért.* 26, 1906, 312 Abb. 6).

Werkstätten des Byzantinischen Reiches stammen. Das gilt auch für die bronzenen Gürtelschnallen mit Scharnierbeschlag aus Grab 543 von Schretzheim²³ und Grab 178 von Salzburghofen²⁴, die mit angegossenen Nietstiften bzw. mit (heute verlorenen) Nieten am Gürtel befestigt worden waren. Dagegen dürften die Gürtelschnallen vom Typ E39, deren Scharnierbeschläge angegossene Lochzapfen tragen, durchaus byzantinischer Herkunft sein, obwohl sie in Gräbern von Awaren zutage kamen²⁵.

Mit Ausnahme der Schnallen vom Typ E14 besitzen alle byzantinischen Schnallen einen Bügel mit kurzem Dorn, dessen Ende nicht auf dem Beschlag aufliegt. Deshalb sind ihre Bügel frei beweglich und können sowohl nach oben als auch nach unten gebogen werden. Sie unterscheiden sich darin von den westlichen Bronzeschnallen mit Scharnierbeschlag aus Italien und dem Merowingerreich, deren Bügel wegen ihres auf dem Beschlag liegenden Schilddorns nur nach unten abzuklappen ist.

Gürtelschnallen mit frei beweglichem Scharnierbeschlag wurden im Byzantinischen Reich zwar vereinzelt schon im späten 5. und frühen 6. Jahrhundert hergestellt²⁶, verdrängten aber erst im 7. Jahrhundert die »altmodischen« Schnallen mit Laschenbeschlag. Insbesondere für Gürtelschnallen von gehobener und höchster Qualität scheint ein Scharnier obligatorisch gewesen zu sein. Der Vorteil dieser Schnallen gegenüber den älteren mit einem Laschenbeschlag lag wohl darin, dass sie wegen ihrer massiven Scharnierösen strapazierfähiger und wegen ihrer auswechselbaren Einzelteile leichter zu reparieren waren.

Die typologische Gliederung der in Kapitel E erfassten Gürtelschnallen mit Scharnierbeschlag basiert zwar auf den unterschiedlichen Formen dieser Beschläge, doch variiert die Gestalt der zugehörigen Bügel mitsamt ihrer Dorne ähnlich stark, jedenfalls erheblich mehr als bei den byzantinischen Schnallen mit Laschenbeschlag. Je nach Gestalt des Bügels und des zugehörigen Dorns kann man auch die Bügelformen unterschiedlichen Typen zuweisen. Um diese vielfältigen Formen, für die es keine prägnanten Schlagwörter gibt, im Katalog nicht umständlich beschreiben zu müssen, werden sie hier in einer Typentafel zusammengestellt und mit Großbuchstaben bezeichnet (Abb. 1).

Typentafel der Bügelformen

SCHNALLENBÜGEL MIT HÖCKERDORN

Form A: Flachovaler Bügel mit Höckerdorn

Form B: Ovaler Bügel mit gezacktem Rand, Dreiecksmulden und Höckerdorn

Form C: Ovaler hochkantiger, vorn verbreiteter Bügel mit Dornrast und Höckerdorn

Form D: Ovaler kantiger, vorn verbreiteter Bügel mit geschweiften Eckfortsätzen und gratigem Höckerdorn

Form E: Runder hochkantiger, vorn verbreiteter Bügel mit Dornrast und hochkantigem zoolmorphem Höckerdorn

²³ Koch 1977, Taf. 139, 8.

²⁴ Knöchlein 1997, 85f. Taf. 20 A, 1.

²⁵ So die Schnallen aus Grab 22 von Wien-Liesing (Mossler 1975, 92 Taf. VIII, 1), aus Grab 485 von Holiare (Točík

1968, 78 Taf. 10, 11) und Frauengrab 105 von Orosháza (Juhász 1995, 28 Taf. VII, 105, 1).

²⁶ Schulze-Dörrlamm 2002a, Nr. 42. 83. 104.

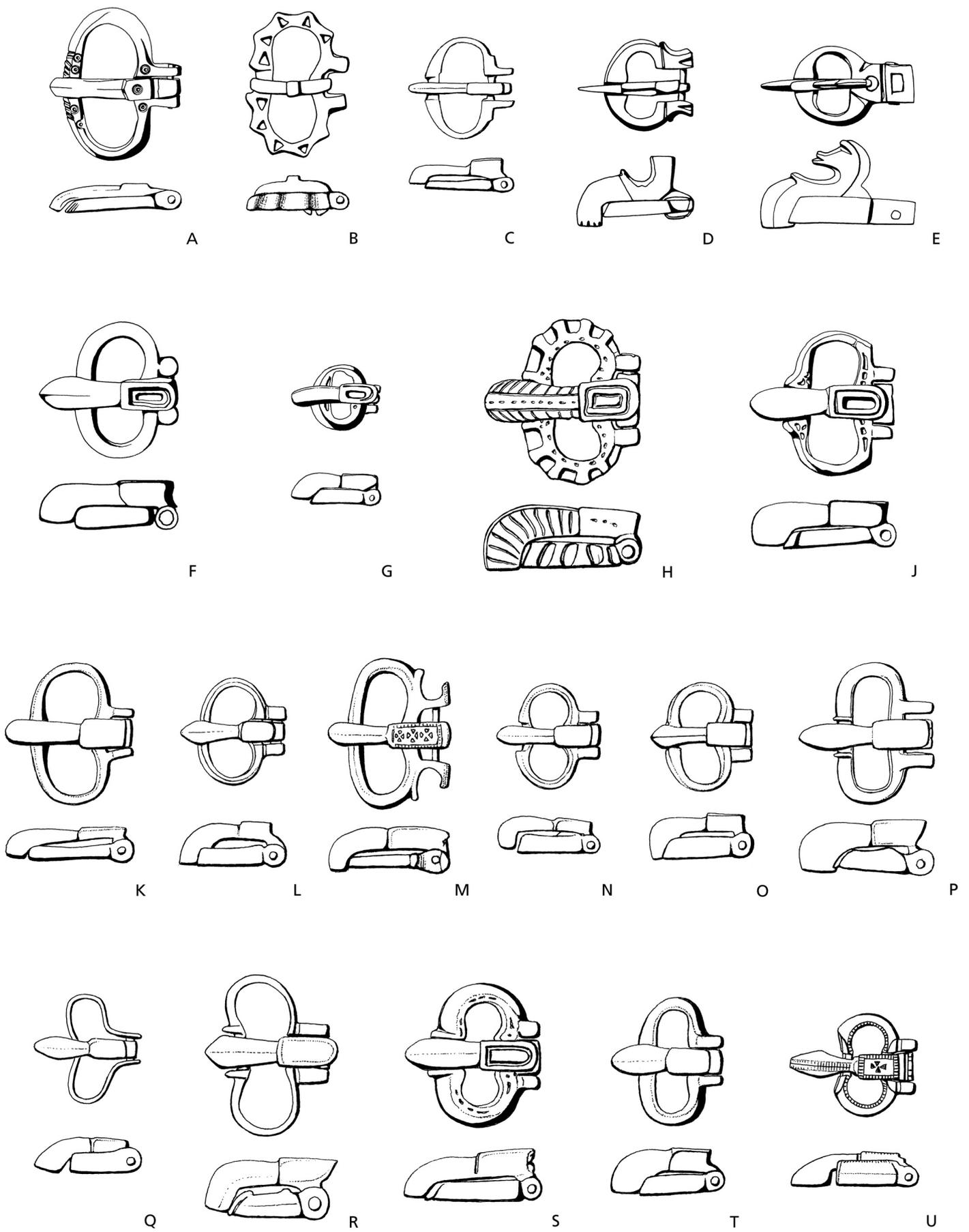


Abb. 1 Typentafel der Bügel von byzantinischen Gürtelschnallen mit Scharnierbeschlag des 7. und 8. Jahrhunderts.

OVALE SCHNALLENBÜGEL MIT BOGENFÖRMIGEM, GEMULDETEN DORNSCHILD

- Form F: Ovaler rundstabiger Bügel und Dorn mit bogenförmigem gemuldeten Schild
- Form G: Ovaler schrägkantiger Bügel und Dorn mit bogenförmigem gemuldeten Schild
- Form H: Ovaler schrägkantiger, kannelierter Bügel und Dorn mit bogenförmigem gemuldeten Schild
- Form J: Ovaler schrägkantiger Bügel mit schneppenförmiger punzierter Dornrast und Dorn mit bogenförmigem gemuldeten Schild

OVALE SCHNALLENBÜGEL MIT RECHTECKIGEM DORNSCHILD

- Form K: Ovaler rundstabiger Bügel und Dorn mit rechteckigem Schild
- Form L: Ovaler kantiger Bügel und Dorn mit rechteckigem Schild
- Form M: Ovaler kantiger Bügel mit gekehlten Eckfortsätzen und Dorn mit rechteckigem Schild
- Form N: Ovaler schrägkantiger Bügel mit gemuldeter Dornrast und Dorn mit rechteckigem Schild
- Form O: Ovaler schrägkantiger, vorn verbreiteter Bügel und Dorn mit rechteckigem Schild
- Form P: Schmalovaler schrägkantiger Bügel mit zwei Wülsten neben der Dornrast und Dorn mit rechteckigem Schild

NIERENFÖRMIGE BÜGEL MIT RECHTECKIGEM DORNSCHILD

- Form Q: Nierenförmiger hochkantiger Bügel und Dorn mit rechteckigem Schild
- Form R: Nierenförmiger hochkantiger Bügel mit zwei Wülsten neben der Dornrast und Dorn mit rechteckigem Schild
- Form S: Nierenförmiger schrägkantiger Bügel mit zwei Wülsten neben der Dornrast und Dorn mit rechteckigem Schild
- Form T: Nierenförmiger schrägkantiger Bügel mit gemuldeter Dornrast und Dorn mit rechteckigem Schild und dreieckiger Spitze
- Form U: Nierenförmiger vorn gestauchter Bügel und Dorn mit rechteckigem Schild sowie dreieckiger Spitze

Die Schnallenbügel und ihre Dorne sind im Laufe der Zeit nicht nur verändert, sondern auch häufig mit ganz bestimmten Beschlägformen kombiniert worden. Deshalb können sie zu deren Datierung durchaus beitragen, selbst wenn bei ihnen derzeit wegen der Unsicherheiten, die bei der Altersbestimmung mancher Schnallentypen bestehen, noch keine ganz klare Entwicklungslinie zu erkennen ist.

Sortiert man die gut datierbaren Gürtelschnallen mit Scharnierbeschläg der Typen E1 bis E39 zunächst nur anhand ihrer Bügelformen, dann zeigt sich, dass es häufig möglich ist, sie allein aufgrund dieses Merkmals teils in die erste oder die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts, teils sogar in das späte 7. bis 8. Jahrhundert einzustufen. In byzantinischen Schatz- oder gut datierten Grabfunden der ersten Hälfte und Mitte des 7. Jahrhunderts liegen nämlich Schnallen mit einem ovalen, teils rundstabigen Bügel, der zumeist ungegliedert oder allenfalls mit einer Dornrast versehen ist und häufig einen Dorn mit bogenförmigem Schild und einer Mulde trägt, die eine Einlage enthalten kann (Formen F-J). Zu nennen wären nicht nur die münzdatierten, allerdings mehrfach belegten Gräber 1, 3, 4 und 5 beim Gymnasium von Samos²⁷, die Goldschnalle aus einem münzdatierten Schatzfund in Syrien (T. p. 613/630)²⁸ und die zwei Goldschnallen der Typen E23 und E24 aus dem Münzschatz von Mytilene (T. p. 614/641)²⁹. Dass Schnallen mit einem Bügel dieser altmodischen Form bis gegen Mitte oder auch noch kurz nach der Mitte des 7. Jahrhunderts getragen wurden, belegt die Bronzeschnalle mit durchbrochenem, schildförmigen Scharnierbeschläg vom Typ E31 aus dem Reitergrab I von Čimlânskoe, das Münzen des Kaisers Constans II. (641-668) enthielt (vgl. Abb. 47)³⁰.

Mit einem Schnallenbügel der Form J, deren Dornspitze in einer vorspringenden Schneppe ruht, wurden Schnallen mit Scharnierbeschläg mehrheitlich erst vom zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts an bis in das 8. Jahrhundert hinein versehen. Zu den Belegen dafür zählen die byzantinische Goldschnalle aus Malaja Pereščepina, die nach J. Werner dem Bulgarenkhagan Kuvrat († um 650) gehört haben soll³¹ und die Bronzeschnalle mit kreisförmig durchbrochenem Endmedaillon des awarischen Kriegergrabes 332 von Pókaszetpek aus dem mittleren 7. Jahrhundert³². Aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts stammen dagegen »byzantinische« Gürtelschnallen mit einem Scharnierbeschläg anderer Form, wie die Goldschnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg und einem Dekor aus Kreislappenranken des Schatzfundes von Vrap³³, die recht ähnliche Bronzeschnalle aus Zlatare³⁴ sowie die Bronzeschnalle mit wappenschildförmigem Scharnierbeschläg aus Grab 74 von Čataj³⁵. Dass Bügel der Form J sogar noch an Gürtelschnallen der spätesten Awarenzeit angebracht wurden, bezeugt u.a. die vierteilige Gürtelgarnitur des ausgehenden 8. Jahrhunderts aus Grab 1141 von Tiszafüred³⁶.

Auch die nierenförmigen oder schmalovalen Schnallenbügel mit zwei Wülsten neben der Dornrast der Formen P, R und S sind erstmals in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts sicher nachzuweisen³⁷. Dass sie bis in das 8. Jahrhundert gebräuchlich blieben, zeigt der ähnliche Bügel einer Bronzeschnalle mit U-förmigem Scharnierbeschläg aus dem Grab von Borutta auf Sardinien, die mit einer schlanken gegossenen Bronzekanne gefunden wurde³⁸. Diese Kanne mit eiförmigem Bauch, hohem Kegelfuß und Trichterhals hat allergrößte Ähnlichkeit mit der »westgotischen« Bronzekanne aus dem Raum Canga de Onis (Asturien), die wegen ihrer vom Mozarabischen beeinflussten lateinischen Inschrift in das 8. Jahrhundert zu datieren ist³⁹.

Einen Bügel der Form S besitzt z.B. die Goldschnalle mit D-förmigem Scharnierbeschläg aus einem Schatzfund auf Sizilien, der nach M. C. Ross aus den Jahren von 662 bis 668 stammen dürfte, in denen

²⁷ Martini u. Steckner 1993, 119ff. Abb. 35. 37-39.

²⁸ Ross 1965, 10ff. Nr. 6 Taf. XIV, H.

²⁹ M. C. Ross in: *Byzantine Art, an European Art* [Kat. Athen] (Athen 1964) 361 Nr. 393-394. – Yeroulanou 1999, 288 Abb. 207.

³⁰ Bezgulov u. Naumenko 1999, 397ff. Abb. 5, 8.

³¹ Werner 1984, 21 ff. Taf. 26 und 28, 2.

³² A. Sós u. A. Salamon, *Cemeteries of the Early Middle Ages (6th-9th c.) at Pókaszetpek* (Budapest 1995) 166f. Taf. XX, 332, 4. – Zur Datierung des Grabes in das zweite und dritte Viertel des 7. Jahrhunderts: Garam 2001, Abb. 21, 106 Taf. 73, 1.

³³ Werner 1986, Taf. 25, 16. – Daim 2000b, 108f. Abb. 26, 1; 112.

³⁴ Werner 1986, 63f. Abb. 18. – Fiedler 1996, 257 Abb. 6, 1. – Daim 2000b, 103 Abb. 16; 112.

³⁵ Zábajník 2000, 342 Abb. 13-14 Taf. 2, 1.

³⁶ Garam 1995, Taf. 152, 1141; 217, 13.

³⁷ Der flachovale Bügel einer Schnalle vom Typ E24 aus dem münzdatierten Kriegergrab 113 von Mokraya Balka (T. p. 602/610) entspricht nicht der Form P, weil er weder Wülste neben der Dornrast noch einen Dorn mit rechteckigem Schild besitzt (Afanas'ev u. Runič 2001, Abb. 125, 4).

³⁸ Riemer 2000, 465 Nr. 184, Taf. 104, 1-8.

³⁹ Arbeiter u. Noack-Haley 1999, 95 Taf. 6, b.

sich Kaiser Constans II. auf diese Insel zurückgezogen hatte⁴⁰. Einen schmalovalen Bügel der Form P trägt eine Bronzeschnalle vom Typ E6 (Korinth) aus Frauengrab 25 von Tigani-Magne, das durch einen großen Goldohrring mit angelötetem Kreuzmedaillon aus Perldraht in die Mitte bis zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert wird. Bügel der Form P tragen auch noch die Bronzeschnallen mit durchbrochenem Scharnierbeschlag von Micheldorf und Užen Bash 2/1907 aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts⁴¹.

Die byzantinischen Gürtelschnallen mit Scharnierbeschlag auf Sizilien und Sardinien besitzen fast gar keine rundstabigen Bügelformen der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, sondern sind vorwiegend mit den Bügelformen P und R ausgestattet. Demnach dürften die meisten dieser Gürtelschnallen aus Gräbern stammen, die in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts oder im 8. Jahrhundert angelegt wurden. Ein Beispiel dafür ist die Gürtelschnalle mit langem U-förmigen Scharnierbeschlag und einem Bügel der Form P aus Grab 1 von Prizzi⁴², die durch die typischen Formen und Farben der zugehörigen Glasperlen in das ausgehende 7. bis frühe 8. Jahrhundert datiert wird (s. S. 123 f.). Indiz dafür, dass Bügel der Form P auch noch während des 8. Jahrhunderts gebräuchlich waren, ist eine bronzene Reliquarschnalle aus dem westlichen Mittelmeerraum in Münchner Privatbesitz⁴³. Sie weist nicht nur ein U-förmiges, mit eingepunzten Metopen umrandetes Scharnierbeschlag auf, sondern auch einen rechteckigen Dornschild und gleicht darin den byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ F8.

Ein ganz anderes Bild vermitteln die Reste von Gürtelschnallen mit Scharnierbeschlag aus der Gießwerkstatt in der Crypta Balbi zu Rom. Einige tragen zwar glatte, schmalovale Bügel, teils mit einer Dornrast⁴⁴, aber es gibt überhaupt keine Schnallenbügel, die mit Wülsten neben der Dornrast versehen sind (Formen P und R). Die meisten Gürtelschnallen wurden also im ausgehenden 6. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts von dieser Werkstatt hergestellt. Ganz vereinzelte Eisenarbeiten mit bichromer Tauschierung – wie der Beschlag einer vierteiligen Gürtelgarnitur und ein Sporenfragment – deuten an, dass ihre Produktion im zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts eingestellt wurde. Die schmalen Bügel aus hochkantigem Bronzeband der Form Q sind auffallend häufig an Gürtelschnallen vom Typ E6 (Korinth) angebracht worden⁴⁵, für die jedoch Bügel der Form P charakteristisch waren. Daher dürften die meisten Bügel der Form Q ebenfalls in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts und noch im frühen 8. Jahrhundert üblich gewesen sein.

⁴⁰ Ross 1965, 8f. Nr. 5 Taf. XI, B.

⁴¹ Daim 2000b, 93. 107 Abb. 5, 2; 25a.

⁴² Werner 1977, 346ff. Anm. 192 Abb. 36, 1-2. – Dannheimer 1989, 25. 46 Taf. 4. – Riemer 2000, 213. 464 Nr. 181 Taf. 103, 9-10. – A. Rettner in: Wamser 2004, 364f. Nr. 901. 904.

⁴³ H. Dannheimer, Gürtelreliquiar. In: Stiegemann 2001, 343f. Nr. IV.95.

⁴⁴ Ricci u. Luccerini 2001, 371. 374f.

⁴⁵ Vgl. Grab 3 in Korinth (Davidson 1937, 232 Abb. 3), das Ossuar einer kleinen Kirche in Korinth (Pallas 1981, 296 Abb. 1).